

# Jungsteinzeit = Néolithique = Neolitico

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **64 (1981)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der archäologische Fundbericht enthält Nachrichten über schweizerische Grabungen und Neufunde sowie bibliographische Hinweise auf Veröffentlichungen über die Archäologie der Schweiz.

Die uns direkt zugekommenen Mitteilungen sind namentlich gezeichnet; die aus anderen Publikationen übernommenen Berichte sind zum Teil von uns gekürzt worden, ohne dass dies jeweils ausdrücklich vermerkt wäre.

Allen Mitarbeitern sei für die Überlassung ihrer Berichte und Bildokumentationen bestens gedankt.

La chronique archéologique renseigne sur les fouilles et les découvertes récentes en Suisse. Elle contient des indications bibliographiques des publications sur l'archéologie de la Suisse.

Les communications fournies directement par les archéologues sont signées de leur nom; des reprises d'autres publications sont parfois résumées par nous, sans que ce soit toujours mentionné. Nous remercions très particulièrement tous ceux qui ont mis à notre disposition leurs rapports et leurs illustrations.

La cronaca archeologica informa delle scoperte recenti, gli scavi e le ricerche in Svizzera. Essa contiene delle indicazioni bibliografiche concernenti la Svizzera.

Le comunicazioni non redatte da noi sono state particolarmente segnate; le relazioni provenienti da altre pubblicazioni sono state in parte da noi riassunte senza che questo sia stato espressamente indicato.

A tutti i collaboratori giungano i nostri più sentiti ringraziamenti per averci lasciato utilizzare le loro relazioni e documentazioni fotografiche.

*Alt- und Mittelsteinzeit*  
*Paléolithique et Mésolithique*  
*Paleolitico e Mesolitico*

*Buttisholz, Amt Sursee, LU*

*Soppensee*. LK 1149, 648930/215780. – Die Gestade des idyllischen Soppenseeles sind mit Sicherheit in mesolithischer Zeit besiedelt gewesen. In einem ufernahen Sondierschnitt, den Herr Peter Schürmann 1973 zur Klärung einer merkwürdigen Konzentration von Eisenschlacken ausgehoben hatte, entdeckten wir in situ ein rundes Dutzend von kleinformatigen Abschlägen und Splintern aus grauweissem Silex. Vorderhand fehlen zwar einwandfreie Geräte, aber der ganze Habitus spricht durchaus für Mittelsteinzeit.

Bemerkenswert ist die alpenrandnahe Lage des neuen Fundplatzes. Es wird nur eine Frage der Zeit sein, dass auch im Sektor der Zentralschweiz inneralpine mesolithische Siedlungszeugen (etwa im siedlungsfreundlichen Obwaldnertal) auftauchen werden.

*Josef Speck*

*Jungsteinzeit*  
*Néolithique*  
*Neolitico*

*Bavois, distr. d'Orbe, VD*

*En Raillon*. CN 1203, 533 800/170 900. – Habitat préhistorique terrestre. Diverses datations C<sup>14</sup> ont été obtenues sur du matériel récolté en 1977–1978.

- B 3608 Couche 3 b 3100 ± 70 BP  
B 3610 Couche 5 a 2960 ± 70 BP  
Niveaux à matériel Bronze final 2 b (Ha A 2)  
B 3611 Couche 5 b 3230 ± 60 BP  
Cette datation s'applique à un matériel plus ancien que celui de la couche 5 a  
Il s'agit d'une phase de transition du Bronze final 2 a/2 b (Ha A 1/A 2)  
B 3612 Couche 9 3630 ± 60 BP  
contemporaine du début du Bronze en Valais, datation Sion B 865).  
B 3613 Couche 11 3560 ± 100 BP  
Datation de niveaux du Bronze ancien IV, équivalent à une datation du Petit Chasseur (VS), B 2684  
B 3395 Couche 12 a 3836 ± 60 BP  
Datation d'un niveau campaniforme avec un vase de style bourguignon (phase finale du campaniforme).

*Denis Weidmann*

*Büttenhardt, Bez. Reiat, SH*

*Zelg*. LK 1002, 690 700/290 700. – Horst Worm übergab dem Amt für Vorgeschichte Silexmaterial, darunter Dickenbännlispitzen und Pfeilspitzen, die mit dem Material von Lohn/Setzi und Schaffhausen/Grüthalde vergleichbar sind.

Standort der Funde: MA Schaffhausen.

Standort der Dokumentation: Amt für Vorgeschichte SH.  
*Amt für Vorgeschichte SH*

*Delley, distr. de la Broye, FR*

*Portalban II, 1977–1979.* CN 1164, 563 080/196 670. – Les fouilles commencées en 1962 par le Service archéologique cantonal fribourgeois, sur la station néolithique de Portalban, sont aujourd'hui terminées. 15 campagnes (1962–1979) ont permis de fouiller une surface de 5000 m<sup>2</sup> où ont été découvertes les principales civilisations connues en Suisse occidentale.

En 1977/78, nous avons terminé la zone contenant les vestiges des civilisations Lüscherz et Saône-Rhône (Portalban-Rentsch). Un riche matériel archéologique y a été découvert. De nouveaux sondages en profondeur ont été effectués sur la couche néolithique située à 2,7 m de profondeur, sous les niveaux Cortaillod, et qu'une analyse C-14 fait remonter au début de V<sup>e</sup> millénaire av. J.-C. Un niveau archéologique avec planches travaillées, dallages de pierres, charbons de bois, fragment de longue lame de silex et une dizaine de fragments de céramique y ont été découverts, parfaitement en place.

*Portalban/Les Grèves.* CN 1164, 563 050/196 550. – En 1978/79, une fouille de sauvetage a dû être organisée d'urgence sur une zone de constructions située à 200 m au sud de la station néolithique Portalban II. On y a mis au jour une station appartenant à la culture de Horgen, qui formait un site bien délimité et nettement séparé des strates néolithiques de la station Portalban II. Il y eut superposition de plusieurs couches archéologiques avec foyers, séparées par des couches de sable. Le nombre considérable de bois de cerf avec traces de travail et plus de 700 gaines de haches à ailette et bord large font supposer pour cet emplacement un important atelier de taille de bois de cerf.

Ramseyer, D. *Un atelier de taille de bois de cerf*, dans: *Archeologia*, n° 145, août 1980.

*Denis Ramseyer*

*Fällanden, Bez. Uster, ZH*

*Rietspitz.* – Beim Sammeln von Holzproben für dendrochronologische Untersuchungen konnten zwei Tauchschwimmer der archäologischen Tauchequipe der Stadt Zürich feststellen, dass im nördlichen Teil des ehemaligen Siedlungsareals grosse Teile der Kulturschicht vollständig erodiert sind. Rund 10 m vom Ufer entfernt verläuft eine Erosionskante, d. h. der Grund bildet dort eine Stufe von bis zu einem Meter Höhe. Unmittelbar ausser-

halb der Kante ragen manche Pfähle weit aus dem Boden hervor. Es ist jedoch wegen der Erosionswirkung nur noch der harte Kern vorhanden. Unter einer Steinsammlung in gut 20 m Entfernung vom Ufer wurde ein Stück besser erhaltene Kulturschicht von 20–25 cm Dicke gefunden. In dieser Schicht lag eine Randscherbe eines schnurkeramischen Gefässes mit Wellenleisten am Rand und etwas darunter. Ein unmittelbar daneben bis an die Schichtoberfläche reichender Pfahl (11 676) konnte dendrochronologisch mit 18 weiteren korreliert werden. Die aus den Messdaten errechnete Mittelkurve passt zu vielen anderen Kurven, die wir aufgrund verschiedener Argumente als die schnurkeramische Zeit betreffend ansehen möchten. Gemäss der nach 14C Analysen geeichten Standardchronologie Hohenheim (vgl. ZAK 36, 1979, S. 69 ff.) liegen die Schlagdaten um 2700 v. Chr.

*Ulrich Ruoff*

*Gimel, distr. d'Aubonne, VD*

*Site protohistorique – voir Age du Bronze.*

*Greifensee, Bez. Uster, ZH*

*Storen/Wildsberg – vgl. AS3, 1980, 1, S. 68 f.*

*Hitzkirch, Amt Hochdorf, LU*

*Seematt.* – Die Tauchaktionen durch die erfahrene Equipe K. Burkart / A. Hürlimann / P. Kelterborn haben in den letzten Jahren ein recht ansehnliches Fundgut zutage gefördert, das eine gelegentliche Bekanntgabe verdienen würde. Sicher ist, dass in der ausgedehnten Ufersiedlung eine ganze Reihe von jungsteinzeitlichen Kulturen vertreten sind. Neben den Knickkalottenschalen der Cortaillodkultur ist nun die Pfyner Komponente durch einen Gusslöffel aus Ton verdeutlicht worden. Dazu kommt ein typischer Horgener Kochtopf, und schliesslich sind von alten Aufsammlungen her ein paar schnurkeramische Tonscherben vorhanden.

Hier soll kurz auf zwei Steinbeilklingen eingegangen werden, die bei einem kürzlichen Tauchgang gehoben wurden (Abb. 1). Sie halten sich hinsichtlich Form und Fertigungstechnik im üblichen Rahmen. Was sie aber besonders auszeichnet, ist der Umstand, dass sie nicht aus kristallinem, sondern aus Sedimentgestein hergestellt sind. Schichtgesteine wurden aber, mit Ausnahme etwa des Taveyanazsandsteins, als Rohstoff für die Beilfabrikation kaum benutzt.

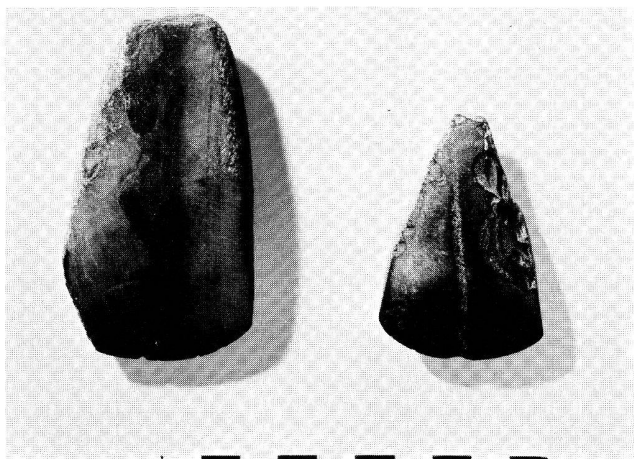


Abb. 1. Hitzkirch LU, Seematt. Steinbeilklingen aus Kieselkalk. Tauchfunde aus der neolithischen Ufersiedlung. M. ca. 1:2.

In unserem Fall handelt es sich um einen dichten, kieseligen Kalk. Der Kieselgehalt hat einen leicht muscheligen Bruch zur Folge, der etwas an Silex erinnert. Die dichte Gesteinsstruktur erlaubt sehr feinen, glatten Schliff. Im Zuge der Verwitterung nehmen die Beilklingen aschgraue-grauschwarze Farbe an.

Noch charakteristischer aber ist eine fast stets vorhandene Wechsellagerung dunkler und heller Feinschichten, wobei gelegentlich eine gewisse Unruhe, ja Turbulenz im Schichtbild überhandnimmt. Auch Feinsandschichten können sich zwischen die hellen und dunklen Tonlagen einschieben.

Trotz eigenen Nachforschungen und diversen Umfragen bei Spezialisten ist es mir nicht gelungen, Alter und Herkunft dieses Gesteins zu bestimmen. Im Dünnschliff sind keine Mikrofossilien, auch kein Nannoplankton, zu erkennen. Man hat schon auf helvetischen Unterkreide-Kieselkalk oder auf Wangkalk der südhelvetischen Oberkreide getippt. Am wahrscheinlichsten scheint mir immer noch, dass es sich um Flyschkieselkalk handelt, womit die Feinschichtung, die feinsandigen Einschaltungen und das Fehlen von Mikroorganismen in Einklang stünden, was mir Prof. Dr. René Hantke, Zürich, freundlich bestätigt.

Sehr bedeutsam scheint mir nun aber der Umstand, dass diese Kieselkalkbeile, wie ich sie einmal kurzerhand nennen will, nur in den älterneolithischen Kulturen auftreten. Sie sind in der Cortaillod- und Pfyner Kultur gut vertreten, fehlen aber nach meiner Kenntnis völlig im Horgener Milieu und in der Schnurkeramik. So ist mir in den Hunderte von Exemplaren zählenden Steinbeilsereien der Zuger Horgenersiedlungen keine einzige Klinge aus Kieselkalk begegnet. Wenn sich diese Beobachtung verallgemeinern lässt, hiesse dies, dass im Jungneolithikum dieses Rohmaterial in Vergessenheit geraten

oder aus gewissen technologischen Überlegungen nicht mehr begehrt war. Wenn nicht vieles trügt, so zeichnet sich hier ein lehrreicher Fall von petrographischem «Eklektizismus» ab, der es verdient, anhand stratigraphisch gesicherter Steinbeilsereien der neueren Grossgrabungen überprüft zu werden.

Wie aber beschaffte sich der neolithische Handwerker dieses Kieselkalkmaterial? Er hat es meiner Meinung nach an sekundärer oder tertiärer Lagerstätte gewonnen, also aus Bachgeschieben, Flussschottern oder Moränenanrissen ausgelesen, was ihm bei seiner nachweislich hervorragenden Vertrautheit mit den Gesteinsarten seiner Umwelt nicht schwer gefallen sein wird.

Verbleib: Natur-Museum LU

Josef Speck

### Hünenberg, ZG

*Chämleten.* Der geplante Ausbau des Strandbades Hünenberg veranlasste die Kantonsarchäologie Zug zu Notgrabungen, da seit ersten Untersuchungen in den Jahren 1909 und 1926 neolithische Siedlungsspuren auf diesem Areal bekannt waren.

Die Grabungen dauerten von April bis August 1980. Unter der örtlichen Grabungsleitung von Edi Gross und Christian Ettinger wurden zwei Siedlungsschichten der Horgener Kultur freigelegt. Die Schichten waren im seeseitigen Teil der Grabungsfläche durch eine Seekreideschicht deutlich getrennt, liefen jedoch im landseitigen Teil zusammen. Im höheren, z. T. stark gestörten und verwaschenen Horizont herrschte das lithische Fundmaterial vor (u. a. Beilklingen mit rechteckigem Querschnitt), im unteren Horizont war das keramische Material vorherrschend.

Von den vorhandenen Pfosten wurden Holzproben entnommen und zur Bestimmung der Holzarten und zur dendrochronologischen Analyse in das Baugeschichtliche Archiv, Büro für Archäologie, der Stadt Zürich gebracht.

Lit.: Zuger Tagblatt, 31. Juli 1980. Zuger Nachrichten, 6. August 1980.

### Lohn, Bez. Reiat, SH

*Setzi/Wyden.* LK 1012, 693450/290000. – In der Literatur tauchen immer wieder die Fundstellen Lohn/Setzi und Lohn/Wyden auf. Da es sich um die gleiche Fundstelle oder Fundstellengruppe handelt, werden alle Funde und Akten im Archiv des Amtes für Vorgeschichte unter dem Ortsnamen Lohn/Setzi aufbewahrt.

Amt für Vorgeschichte SH

*Maur, Bez. Uster, ZH*

*Schiffplände.* – Die archäologische Tauchequipe der Stadt Zürich suchte anfangs April 1980 bei der Seeufersiedlung «Schiffplände» nach einigen für dendrochronologische Altersbestimmung geeigneten Holzproben. Es wurde dabei festgestellt, dass eine von vielen Schilfwurzeln durchwachsene Kulturschicht in einem grösseren Bereich direkt an der Seegrundoberfläche liegt. Sie scheint stark aberosiert zu sein. Viele kantige, mit Algen überwachsene Steine und dazwischen auch Keramikbruchstücke waren zu sehen. An einer Stelle wurde ein Pfahlschuh – vermutlich mit dazugehörigem Pfahl – beobachtet. Die Pfähle waren überall bodeneben abgewittert, was bedingte, dass zur Probenentnahme rundherum etwas Kulturschicht ausgehoben werden musste. Das Material erwies sich als noch sehr faseriger sandhaltiger Detritus, der auch einen hohen Anteil Holzkohlen hatte und stellenweise mit Lehmlinsen durchsetzt schien. Die an der Oberfläche beobachteten kantigen Steine fanden sich auch in der Schicht. Der Übergang von der 15 bis 20 cm dicken Kulturschicht zur bräunlich verfärbten darunterliegenden Seekreide bestand aus stärker sandigem Material.

Funde: An der ausgewaschenen Schichtoberfläche kam eine grössere Wandscherbe eines bronzezeitlichen Gefässes mit relativ eng nebeneinanderstehenden, sehr grossen umriefften Buckeln zum Vorschein. Dieses Zeugnis aus der Zeit des Übergangs von der Mittel- zur Spätbronzezeit ist für eine Seeufersiedlung äusserst ungewöhnlich. Verwandtes kennen wir beispielsweise von der Bürg bei Spiez. Das Stück gibt Anlass, die Frage nach dem Wiederbeginn der Ufersiedlungen nach dem Unterbruch in der Mittelbronzezeit gut im Auge zu behalten. Wir möchten jedoch damit keineswegs behaupten, dass eine Gefässfragment beweise bereits die ehemalige Existenz einer entsprechend alten Siedlung.

Die aus der Kulturschicht stammenden Fragmente sind schnurkeramisch. Ein Stück einer grossen verzierten sogenannten Amphore wurde unmittelbar neben einem Pfahl entdeckt. Darunter lagen grosse Gewebefragmente.

Dendrochronologische Untersuchungen: Da die Entnahme von Proben nur mit einem Eingriff in die Kulturschicht möglich war, beschränkte man sich auf sieben Stück. Leider wies keines davon eine grosse Zahl von Jahrringen auf. Eine aus den Messdaten von drei Proben errechnete Mittelkurve konnte bisher mit keiner solchen von andern Fundstellen korreliert werden.

*Ulrich Ruoff*

*Muntelier, Seebezirk, FR*

*Platzbünden.* LK 1165, 576 500/198 650. – Beim Beobachten des Aushubs einer Baugrube auf dem linken Ufer des Dorfbaches entdeckte Jean Jenny einen wenig mächtigen archäologischen Fundhorizont. Dieser wurde anschliessend im Bereiche der Baugrube freigelegt und untersucht. Die dabei geborgenen Funde, Feuersteinmesser und Pfeilspitzen, geschliffene Steinbeile, Knochengeräte, ein Knäuel aus feinstem Leinenfaden, und vor allem Hirschgeweihfassungen und Topfscherben, können der vorwiegend in der Ostschweiz vertretenen Horgener Kultur zugeordnet werden.

Im Juni 1979 fanden Schulkinder auf der benachbarten Parzelle auf dem Aushub eines Abwasserleitungsgrabens eine Menge Tierknochen, Hirschgeweihstücke und Steingeräte. Auf dieser Landparzelle war der Bau von mehreren Einfamilienhäusern und zwei Wohnblöcken vorgesehen, deren Fundamentgruben die neolithische Kulturschicht zerstört hätten. Nachdem die nötigen Zusatzkredite bewilligt waren, musste unverzüglich eine Rettungsgrabung eingeleitet werden.

An der Ausgrabungskampagne während den Sommer- und Herbstferien beteiligten sich über 150 Schüler und Studenten, dazu kamen im Herbst noch vier Schulklassen von Kerzers, Murten und Merlach zu Hilfe. Da die Fundschicht nicht durch die Wellen des Murtensees ausgewaschen worden war, hatten sich zahlreiche Holzgegenstände erhalten. Die Fundschicht lag unter dem mittleren Wasserspiegel, so dass die Gegenstände luftdicht abgeschlossen waren.

Im Ganzen konnten fünf verschiedene Siedlungshorizonte festgestellt werden. Die ebenerdigen Feuerstellen aus Ton waren in zwei mehr oder weniger regelmässigen Reihen angebracht, was die Annahme erlaubt, dass auch die Häuser ebenerdig in Reihen nebeneinander gebaut waren. Höchstwahrscheinlich ist das Dörflein mehrere Male durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Eine ganze Menge Bauelemente, darunter breite, sehr dünne Bretter und Balken mit breiten Kerben kamen zum Vorschein. Eine unwahrscheinlich hohe Zahl, über 1000 Schleifsteine konnten geborgen werden und dazu sehr viele angefangene Steinbeile, dagegen nur wenig Fertigprodukte. Aufgrund dieser Feststellung darf angenommen werden, dass in dieser Siedlung Steinbeile für den Tausch hergestellt wurden. In grosser Zahl vertreten sind ebenfalls Steinbeilfassungen aus Hirschgeweih sowie Feuersteingeräte, Kratzer, Messer und Pfeilspitzen. Über 20 Feuersteinmesser waren geschäftet, 19 Hirschgeweih-



hacken waren noch mit dem Holzstiel versehen. Eine ganze Menge Holzstiele waren nur angefangen, so dass sich der ganze Arbeitsvorgang für die Herstellung einer Axt rekonstruieren lässt. Flache Teller, Becher, Schalen und Näpfe aus Holz waren ebenfalls reichlich vertreten. Der Ton der Keramik ist grob gemagert und schlecht gebrannt. Die Becher, Näpfe, Töpfe und grossen Gefässe haben alle einen flachen abgesetzten Boden, und steil ansteigende Wände. Unter dem Rand sind alle mit einer breiten Kannelüre verziert. Diese Keramik sowie die massigen, grossen Steinbeifassungen sind typisch für die Horgener Kultur. Somit tritt auch in Muntelier die bis jetzt vorwiegend in der Ostschweiz nachgewiesene Horgener Kultur rein auf.

Besonders schön ist eine Halskette aus sehr feinen runden Knochenscheibchen und durchbohrten Tierzähnen und Steinplättchen. Dazu gesellen sich drei Röhrenperlen aus Meermuscheln und ein Anhänger aus einem Kupferplättchen mit seitlich eingerollten Enden.

Die Auswertung des überaus reichen und vielseitigen Fundgutes wird neue wichtige Aspekte über die neolithischen Bauernkulturen der Westschweiz bringen. Fest steht jetzt schon, dass die Horgener Kultur in ihrer reinen Form auch in der Westschweiz vertreten war, und dass sie viele gemeinsame Züge mit der Cortaillod-Kultur hat. Weiter können wir aus der grossen Masse bestimmter Funde schliessen, dass es schon zu Beginn des späten Neolithikums ein spezialisiertes Handwerker-tum gab.

*Hanni Schwab*

#### *Port, Bez. Nidau, BE*

*Stüdeli.* Anlass für die neuen archäologischen Untersuchungen in unmittelbarer Nachbarschaft der Grabung von 1936 war der Bau der Regenwasserauslassleitung, die etwa 50 m östlich der Schleusenanlage in den Nidau-Büren-Kanal mündet, durch den Verband für Kanalisation und Abwasserreinigung.

Die Grabungsfläche betrug 30 m<sup>2</sup>, es wurde nur die durch den Leitungsbau gefährdete Zone untersucht. Das aus Kulturschichten und Siltablagerungen bestehende Schichtpaket erreichte eine Höhe von 2,5 m, wobei eine mit 80 cm besonders mächtige Siltablagerung einen unteren und einen oberen Kulturschichtkomplex trennte.

Im grossen Fundanfall war organisches Material wegen teilweise schlechter Erhaltungsbedingungen selten. Besonders zu erwähnen sind deshalb zwei

Messer mit Silexklinge und Holzgriffe und Geflechtsfragmente.

Der obere Kulturschichtkomplex lässt sich einer späten Phase der Cortaillod-Kultur zuweisen. Die Keramik des unteren Schichtkomplexes ist etwas feiner. Bestimmte Formen, z. B. Ösen und Henkel, datieren diese Siedlungshorizonte in eine frühere Phase der Cortaillod-Kultur, wobei allerdings Knickwandgefässe fehlen.

Lit.: Langenthaler Tagblatt, 5. September 1980.

#### *Rances, distr. d'Orbe, VD*

*Champ Vully.* Fouilles 1980. CN 1202, 531 430/180 500. – Le département d'anthropologie de l'Université de Genève a poursuivi en août/septembre 1980 l'exploration des zones d'habitat protohistoriques appelées à être détruites par l'exploitation des graviers. En limite orientale du site, la fouille de 1980 a mis en évidence sur une petite surface des structures d'habitat campaniformes, accompagnées de matériel archéologique caractéristique.

Une fouille complète de ce secteur est prévue pour 1981, en conclusion du programme commencé en 1975.

Documentation et objets: département d'anthropologie de l'Université de Genève

*Denis Weidmann*

#### *Riehen BS*

*Hackberg.* Am 19. März 1980 fand ein Schüler am Hackberg, südwestlich des Wenkenhofparkes, eine neolithische Silex-Pfeilspitze mit konkaver Basis und flächigen Retuschen. Länge der Pfeilspitze: 2,5 cm. Der Fund kam beim Pflanzen von Blumenzwiebeln in 20 cm Tiefe zum Vorschein.

Lit.: Riehener Zeitung, 30. Mai 1980.

#### *Sion VS*

*Place de la Planta.* – Pour l'Institut d'Anthropologie de l'Université de Genève, les fouilles nécessitées par la construction d'un parking souterrain sous la place de la Planta constituaient une bonne occasion de poursuivre les études réalisées à Sion depuis le début des années cinquante. Jusqu'à ce jour, aucune découverte archéologique n'avait été faite à l'est de la zone du Petit-Chasseur, St-Guérin et chemin des Collines.

Sur la place de la Planta, les archéologues ont découvert des campement avec des structures d'habitations légères, des foyers et des ossements d'animaux domestiques et chassés, avec une nette prédo-

minance pour le bœuf alors que les autres fouilles dans la ville avaient mis en évidence surtout l'élevage de chèvres et de moutons. Remarquable est l'absence de céramique.

Datation proposée: env. 4000 av. J.-C.

Litt.: La Liberté, Fribourg, 23 août 1980. Tribune de Lausanne, Le Matin, 2 août 1980.

#### Sissach, Bez. Sissach, BL

**Bischofstein.** LK 1068, 629 280/258 280. – Anlässlich einer Umlagerung der verschiedenen Fundmagazine des Kantonsmuseums Baselland in ein zentrales Depot kam im Material der Grabungen auf dem Bischofstein (1937/38), die neben den Resten von zwei Burgruinen auch eine ausgedehnte spätbronzezeitliche Siedlung betrafen, eine Randscherbe zum Vorschein, die der Horgener Kultur zugerechnet werden kann (Abb. 2). Da sie an etwas abgelegener Stelle und unter einem falschen Etikett publiziert war, scheint sie der Aufmerksamkeit der Spezialisten bisher entgangen zu sein (Max Frey, Die prähistorische Volksburg auf dem Bischofstein bei Sissach/Böckten, in Baselbieter Heimatblätter 1968, Nr. 2/3, 245 ff., die Scherbe auf Bild 21, unten links).

Standort der Dokumentation und Funde: KMBL.  
Jürg Tauber

#### Stallikon, Bez. Affoltern a. Albis, ZH

Uetliberg-Kulm – s. Jüngere Eisenzeit.

#### Unterlunkhofen, Bez. Bremgarten, AG

**Geisshof.** – Lit.: Ch. Holliger, Eine neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle in Unterlunkhofen/Geisshof.

AS 3, 1980, 1, S. 4–7.

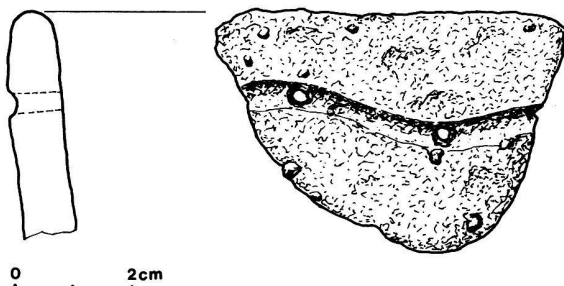


Abb. 2. Sissach BL, Bischofstein. Scherbe der Horgener Kultur.

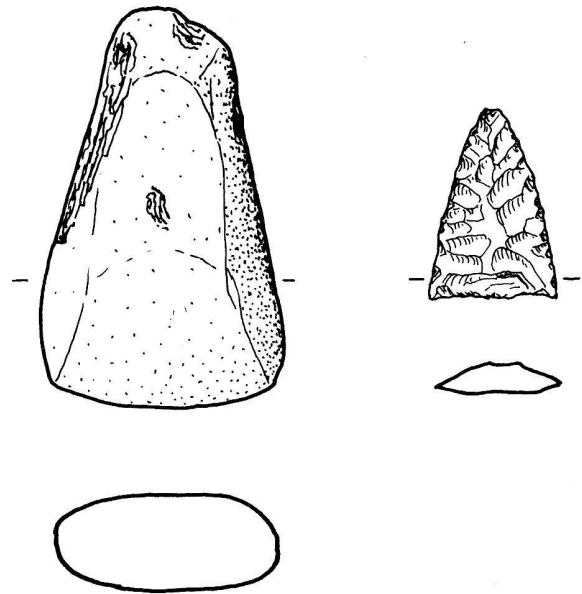


Abb. 3. Wenslingen BL, Oedenburg. Steinbeilklinge und Silexpfeilspitze. M. 1 : 1.

#### Wenslingen, Bez. Sissach, BL

**Oedenburg.** LK 1068, 634 390/254 650. – Anlässlich der Ausgrabung der Burgruine Oedenburg (vgl. JbSGUF 63, 1980, 256, und J. Tauber, Die Oedenburg bei Wenslingen BL, in Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins 1980, Nr. 1) konnten auch einige prähistorische Funde geborgen werden. Erwähnenswert sind u. a. eine Steinbeilklinge aus schwarzem Kieselschiefer und eine flächenretuschierte Silexpfeilspitze (Abb. 3).

Standort der Dokumentation und Funde: KMBL.  
Jürg Tauber

#### Zürich ZH

**Bauschanze.** – In den Sommermonaten 1979 und 1980 konnten die Rettungsgrabungen unter dem zweiten westlichen Joch der Quaibrücke abgeschlossen werden. Die archäologische Tauchequipe der Stadt Zürich grub in dieser Zeit den ganzen gefährdeten Zeugenberg ab, der bereits im Jahr 1977 mittels Anschneiden und Erstellen einer Profilwand untersucht worden ist (vgl. JbSGUF 62, 1979, Abb. 5, S. 109 bei Profil 11). Die damals festgestellten drei aus mehreren Einzellagen bestehenden Cor-tailloidschichten waren nicht auf der ganzen Fläche vorhanden, sondern keilten alle in Richtung Südosten aus. Die beiden Profile 12 und 13 (Abb. 4; 5; 6) zeigen dies deutlich. Das Auskeilen dürfte auf frühere Abschwemmung zurückzuführen sein, ist doch die Südostseite des Fundareales am weitesten

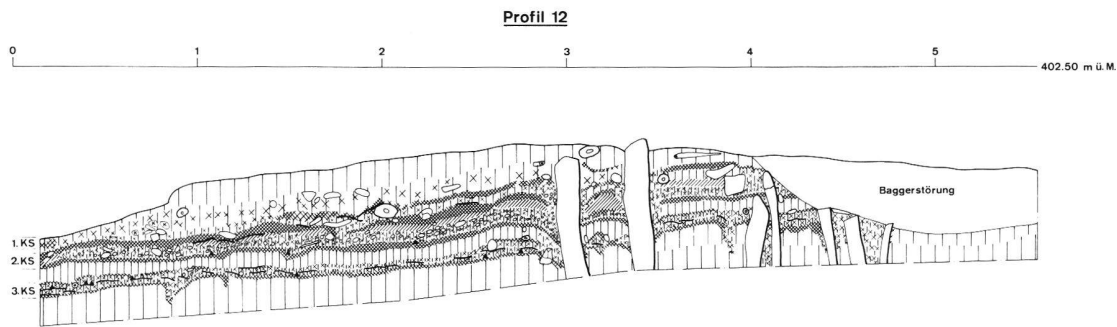


Abb. 4. Zürich ZH, Bauschanze/Quaibrücke. Westliches Längsprofil (Profil 12). M. 1:40. Büro für Archäologie Zürich.

gegen die eigentliche Ausflussrinne der Limmat und damit in die kräftigere Strömung vorgeschoben. Die oberste erste Schicht fehlte hier (Profil 13) ganz und war auch sonst nur fleckenweise etwas deutlicher ausgeprägt. In der Seekreide darüber abgelagertes organisches Material dürfte an der Stelle oder in der Nähe aufgeschwemmtes und resedimentiertes Kulturschichtmaterial darstellen. Die Mehrlagigkeit der zweiten Schicht kommt im Nord-Süd parallel zum früher publizierten Profil 11 verlaufenden Profil 12 (Abb. 4; 6) besonders gut zum Ausdruck. Die oberste Partie bestand vorwiegend aus locker gelagertem Detritus mit z. T. bereits in der hangenden Seekreide befindlichen, stark erodierten Hölzern. Die mittlere Lage enthielt ausgedehnte, vorwiegend graue Lehmlinsen. Der Lehm war mit vielen zerbrochenen Steinen und auch Ästchen durchsetzt. Verschiedenste Steine waren auf der einen Seite brandgeschwärzt. An anderen Stellen zeichnete sich die mittlere Lage durch stark seekreidehaltiges Material mit vielen Steinen aus. Dies zog z. T. auch unter Lehmlinsen durch und schien im Wasser sedimentiert bzw. resedimentiert worden zu sein. Die Basis der zweiten Schicht war allgemein wieder von stärker detritushaltigen Ablagerungen gebildet. Die

Trennlage von zweiter und dritter Schicht bestand aus feinkörniger (schmieriger) grauer Seekreide. Wie bei der zweiten konnten auch bei der dritten Schicht mehrere Lagen unterschieden werden. Die oberste und unterste davon waren sehr detritusreich, d. h. längst nicht so seekreidehaltig wie der ganze mittlere Teil der Schicht. Stellenweise konnten in der obersten Lage Holzkohlen beobachtet werden. Die mittlere Schichtlage mit viel Seekreide und stellenweise Sand und Lehmlinsen enthielt einen Horizont von grösseren Rindenstücken, der auf der ganzen Fläche eine Trennung in eine obere und eine untere Hälfte ergab. Das Material unter den Rinden enthielt mehr Ästchen und Steine, als dasjenige darüber. In letzterem fanden sich hingegen reine Ansammlungen von Holzkohle; offenbar an dieser Stelle zusammengespülte Stücke.

Die grosse Tiefenlage der aufgedeckten Schichten, nämlich rund 4½ m unter dem heutigen Wasserspiegel, ist – wie schon im Jahrbuch 1979 erwähnt – mit Setzungen des Untergrundes zu erklären. Die Pfähle stehen auch an der schon sehr weit vorgeschobenen Fundstelle noch recht dicht beieinander. Pro Quadratmeter kamen durchschnittlich rund 5 Stück zum Vorschein. Es handelte sich

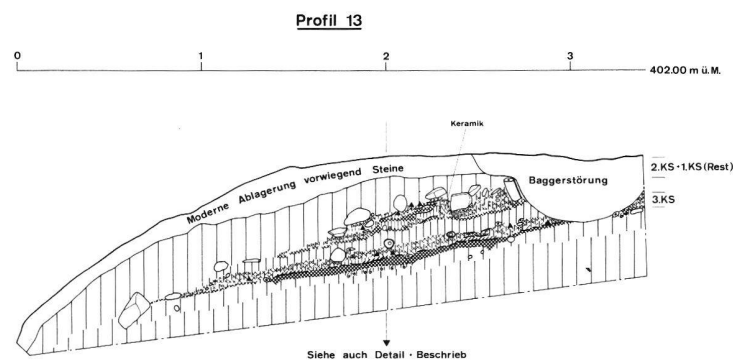


Abb. 5. Zürich ZH, Bauschanze/Quaibrücke. Querprofil (Profil 13). M. 1:40. Büro für Archäologie Zürich.



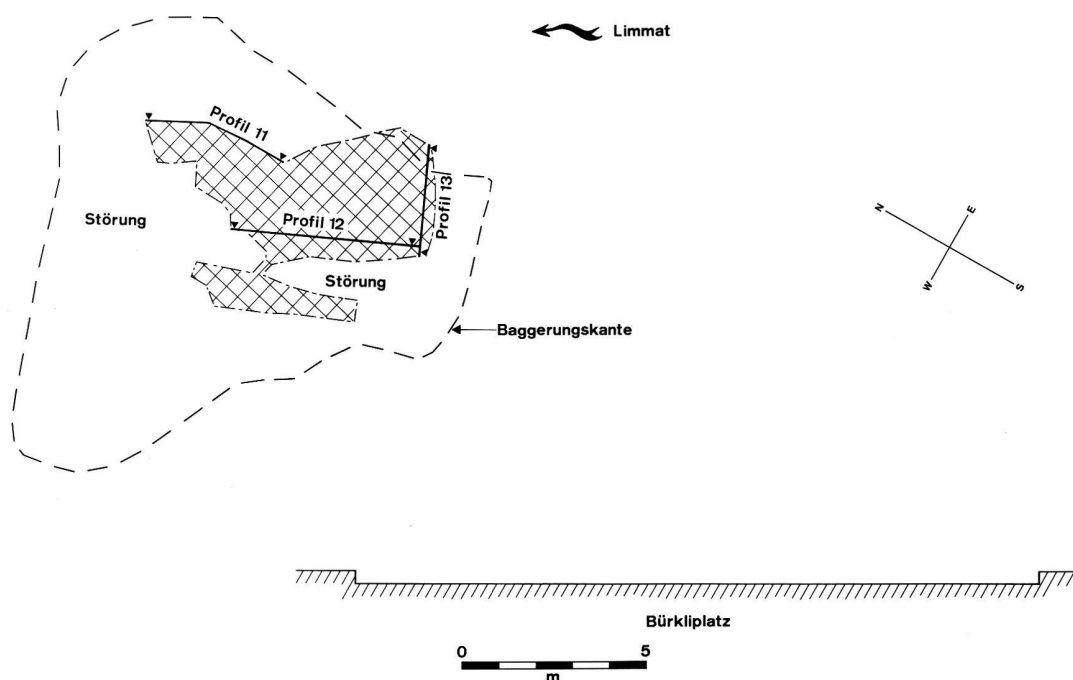


Abb. 6. Zürich ZH, Bauschanze/Quaibrücke. Situationsplan Grabung 1979. M. 1 : 200. Büro für Archäologie Zürich.

vorwiegend um Stammstücke mit noch anhaftender Rinde. Eichen waren nur wenige vorhanden und solche mit viel Jahrringen schon gar nicht. Die dendrochronologischen Untersuchungen lieferten deshalb keine Resultate, die etwas über die zeitliche Distanz der Schichten und ihre Einordnung ins Neolithikum aussagen.

Die Funde: Alle drei Schichten enthielten Keramik von der bereits früher näher beschriebenen besonderen Cortailloart. Besonders fundreich war die zweite Schicht (früher 2<sup>1</sup> genannt). Auffälligerweise waren einige Gefässe noch weitgehend in ihrer Form erhalten. Ein Töpfchen stand aufrecht in der zweiten Schicht und enthielt den Schädel eines kleinen Säugers (?Hund). Vermerkt sei ausserdem ein Henkelkrug, der in der hier etwas mit Detritus vermischten Seekreide unterhalb der dritten Schicht (früher 2<sup>2</sup> genannt) lag. Die Keramik von der Bauschanze galt bisher zusammen mit solcher vom «Grossen» und «Kleinen Hafner» als östlichstes Zeugnis eigentlicher Cortaillokomplexe. Neueste Tauchfunde von Meilen – «Im Grund» und Männedorf – «Saurenbach» sowie «Strandbad» deuten jedoch an, dass diese Facies eine weitere Verbreitung am Zürichsee gehabt haben könnte.

Ulrich Ruoff

*Bronzezeit*

*Age du Bronze*

*Età del Bronzo*

*Basel BS*

*St. Alban-Kirche – s. Frühmittelalter.*

*Bavois, distr. d'Orbe, VD*

*En Raillon – voir Néolithique.*

*Boniswil, Bez. Lenzburg, AG*

*In der Halden.* – LK 1110, 656 900/240 400. – Anlässlich eines Neubaus wurde 1976 eine dunkle Kulturschicht festgestellt. Mit einer kleinen Ausgrabung wurde anschliessend ein Ausschnitt einer Steinschotterung freigelegt, die von Keramikfragmenten aus der mittleren Bronzezeit durchsetzt war. – Lit.: Archäologie im Aargau 1976–1978, Ausstellungskatalog Vindonissa-Museum 1979.

*Kantonsarchäologie Aargau*